



Abend =

Zeitung.

294.

Mittwoch, am 9. December 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Sell).

Die schöne Gabriele.

(Fortsetzung.)

9.

Gabriele saß im Halbdunkel und dachte eben mit wehmüthigen Herzen an Bellegarde. Ihre Jose hatte, während sie das verglimmende Feuer im Kamine wieder anschürte, auch die Flamme der Eifersucht in ihrem wunden Herzen von Neuem angefaßt, als die Thüre sich öffnete und der König mit Frau von Sourdis eintrat. Gabriele erschrak zwar, faßte sich jedoch schnell und empfing den König, die Bewegung ihres Herzens glücklich verbergend. Dieser, den Rath der Frau von Sourdis befolgend, hütete sich wohl, in seinem Gespräche nur mit einem Worte seiner Leidenschaft zu erwähnen, brachte ihr gute Nachrichten von ihrem Vater und suchte so, wenn auch nicht ihr Vertrauen zu gewinnen, doch ihre Scheu vor ihm zu mildern. Es gelang ihm. Schon erschien Gabrielen heute die Nase nicht mehr so groß, das Kinn nicht mehr so spitz, der Mann und sein Benehmen mißfiel ihr nicht mehr, die Unterredung mit einem Könige schmeichelte ihr, die verheißene Krone, die sie sich als Brautkranz gedacht, ließ allmählig ein grünes Myrtenblatt nach dem andern fallen, statt deren sich diamantene zur Krone wölbten. Als allmählig der König lebhafter und es ihm schwer wurde, seine Leidenschaften ganz zu unterdrücken, als er von seiner Liebe und der Krone sprach, die er sich in blutigen Schlachten erkämpfen

müsse, und die er doch so gern auf dem Altar der Liebe ihrer Schönheit opfern möchte, hörte sie ihn mit Vergnügen an, wenn sie auch durch ihr ernstes Benehmen seine Leidenschaft in Schranken zu halten wußte. Neigung erweckte diese Zusammenkunft nicht in ihrem Herzen, aber die Abneigung schwand und sein Bild wurde von jetzt an in den Träumen ihrer Zukunft innig mit verflochten.

Erst am andern Tage übergab ihr Frau von Sourdis des Vaters Brief, der ihr gebot, sich gleich nach dessen Empfang auf den Weg nach Coevres zu machen. Sie erschrak bei dieser Nachricht, denn Eifersucht und Eitelkeit hielten sie in Mantes zurück, da sie sich sagen mußte, daß nun Bellegarde, der sich schon seit mehreren Tagen auf dem Schlosse der Herzogin befand, für sie verloren sey. Daß sie sich durch ihre Reise den Bewerbungen des Königs entziehe, war ihrer Eitelkeit auch nicht lieb, obgleich ihr edles Herz sich sagen mußte, daß es besser sey, sie entgehe dem Abgrunde, der sich vor ihr aufgethan habe. Aber alle diese Betrachtungen konnten sie nicht hindern, dem Befehle des Vaters zu gehorchen; der Tag der Abreise wurde bestimmt.

Bis dahin war der König täglich bei ihr. Er warb jetzt mit Leidenschaft um ihre Gunst; sie versagte ihm aber selbst die kleinste; Liebe gab sie ihm nicht, aber entzog ihm nicht ganz die Hoffnung; freilich wenig für einen leidenschaftlichen, durch die Weiber ver-